

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 24  
  
**Artikel:** Des Dichters Testament  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429917>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

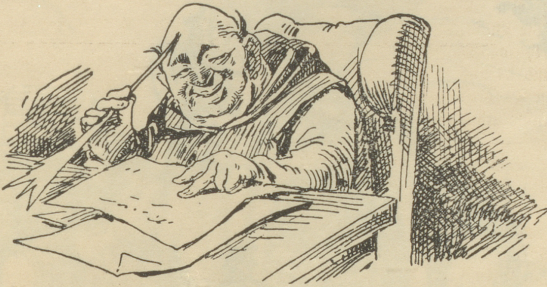
**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Des Dichters Testament.

In Gottfried Kellers Nische fortzuwühlen,  
Das widerstrebt wohl mancherlei Gefühlen.  
Allein, ob der Poet noch geistig klar  
Und nicht bereits gestörten Geistes war,  
Als er sein amtlich Testament diktiert,  
Um diese Frage wird nun prozessiert.  
Staatschreiber Zürichs war er viele Jahre,  
Und ein Autor, den Keiner angestritten,  
Und nun nach Jahresfrist kommt seiner Bahre  
Noch ein Prozeß mißlautend nachgeschritten.  
Doch käme selbst der höchsten Rechts-Instanz  
Ehlt dabei der Gegnerschaft zu statten,  
So wirft's auf Kellers Urne keinen Schatten  
Und nimmt sein Blatt aus seinem Vorbeerfranz.

## Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruother!

Als vor ehelichen Jahren di Schpanninger und Teitschen, di bet ihrer  
fifilithorischen Mission mitteinander in den Kreinolinestreit gerieden, mach-  
denzi then heiligten Baader Leo leonis den freizechnigten zum Schiztrichter.  
Und als in jinglicher Zeit di heißblütigen Vhranzohhen mit den schneeggen-  
blütigen Hohlländern sonwägen ain baar tausig Duatradmiriofameelomehter  
Sumpfland in Cayenne sich fike-serka alle Schandt und Schbott sagden,  
was men holidischen Anstand nennt, wählten sie das antidynamittische und  
antilemittische Fäterchen Xandter son Petersburg zum Tertium compara-  
tionis otter Fermitler. Über die wichtige Vhraage nun, wie men in Kuzunft  
Küßnacht schreiben könne ohne ther Keischheit zu nahe zu dretten, hot di  
hohe Regierung son Zürich zum Sachserichständigen und erichden arbirer,  
arbitri meine paucitatem auferklohren. Die Leienbèth hot mer zwar zagt,  
ein so einen heiligen Aufdragh söllich keinen übernehmen. Aber ich duß  
nottig; ich hoffe auff thilesem nichtmeer ungewöhnlichen Wehge in die Galeere  
der eigeneischen Gunstkommission zu kommen, woch ich meinen Helgen, di  
ich selber kofloriert habbe, einen hehern Werdt ferschaffen kann. Was nihen  
ti Förl, wann manz nit benihd? In Bezug auf das Wordt Küßnacht  
muß ich, gestüh auf uhrkundlichte Fohrstudien, bemergten, thaß thies Wordt  
mit dem findhaften Zuhammenschibigen ferlipppter Mäuler nix zu duhn hot  
und daß weter Tag noch Nacht, noch ain ferstoblerer Fuß trinsfeld. Wenn  
di erschte Silbe ain Imperativ wär' und die zweute eine Präpofizion oder  
gar ein Adverb, eben wie das franzesische Wort: derriere, so gähß aine  
großblütige Einladig, ther man nicht gern folgeleichdet. Das Wordt ischt  
altbeitlich und haist: cussinali, was so fill bebeitet als Stodernfäldt, wo  
früher Wald war und men di Stöcke außgereutet hot. Also megen alle  
althen Jumptern in Küßnacht mit Thee und di fridlichen Birger in Küßnach  
ohne Thee ruhig schlaffen! Es wirdt erichtereren Nachts nix gestohlen und  
lezteren Tag nix Ungehehrlichs pephohlen. — Awerenboh! Röchstanz muß  
ich zum Chelker nach Maroccoco son wegen then Heustöffeln auff thi Stöör  
und si ztodtbenedizieren mit dem Bre-4. Fir thi Fertthilligung der ungeheiren  
Menge dioser Heischrefflen befohmmen ich den Totthorzäpfel otter die Wirde  
eines Doctor foeni terroris causa, womit

ich ferpleibe thein tibi semper 3er Bruother

Stanislaus.

Gemeinderath: „So, und jekt, wo wollt Ihr hinaus?“

Sepp: „Ja, jekt geh i nacher Rom.“

Gemeinderath: „Nach Rom und was thun?“

Sepp: „Ich geh in die Armee zum Papst; der Mermilliniad sucht  
für ihn Schweizer!“

Gemeinderath: „Aber Euch nimmt man ja nicht, Ihr seid ja kein  
Schweizer, sondern ein Sachse.“

Sepp: „D, das merkt der Papst nicht, in der Schweiz schwäbelen  
sie ja den gleichen Dialekt, wie wir.“

Gemeinderath: „Ganz recht. Adieu, Schweizer!“

Aus dem Nationalrath (10. Juni 1891): Decurtins (Bericht-  
erstatter des Landwirtschafts-Departements) spricht über die Ziegenböcke  
und fährt fort: „Ja, meine Herren, lachen Sie nur; es gibt viele Leute,  
welche auf Ziegen und Schweine angewiesen sind, und auch diese sind  
Eidgenossen!“



Frau Stadtrichter: „Was fehlt ene,  
Herr Feusi?“

Herr Feusi: „'s wird mer ganz trümm-  
lig, wenn i d'Zittig lie.“

Frau Stadtrichter: „Zä, sönd ene  
d' Auge a blöde?“

Herr Feusi: „Nei, aber wege bene  
verchehrte Zite: Früehner hät mer die, wo  
gege d' Stadt ufstete sind, eifach in Welle-  
berg gheit und jez wähleds die, wo d' Zeis  
wend abetrucke oder ufhebe grüßlicher  
Wys i d' Kommissionen ußs Rathhus!“

Frau Stadtrichter: „Hend Sie nu  
Gibuld! Wo de Hans Waldmann z'viel häd welle, händs en ußem Rathhus  
ufe gnu und in Welleberg abgeführt.“

A.: „Weicht du au de Unterschied zwüschend de alte Landbögte  
und ewerne Stüürbögte?“

B.: „Goppelau; d' Landbögt hend die Chline ploget und die  
Große gschonet, und d' Stüürbögt sötted die Chline schone und die  
Große ploge.“

A.: „Ja, emmel ploget mueß eine is!“

In Zürich ist eine Aktiengesellschaft entstanden unter der  
Firma:

„Helvetia“,

Verlags- und Kunsthandlung, vormalis J. Laurencic.

Dieser „Helvetia“ stehen vor:

Als Präsident: Johann Keller von Geroldshofen, Bayern,

Als Vizepräsident: Hugo Siegart von Michelwitz, in Breslau,

Als Protokollführer: Ignaz Walter von Reeskemet, Ungarn,

Als Direktoren: Julius Laurencic von Volkach, Oesterreich, und

Ernst Brauervetter von Königsberg, Preußen,

Als Prokurist: Joseph Fischer von Wien.

Dieser letztere Helvetier redigirt zugleich das von der Gesellschaft zur  
Hebung des Verkehrs „im eigenen Lande“ gegründete „Ausrirte  
Schweizer Fremdenblatt“, in welchem er ein „ehrliches, zielbewußtes“  
Streben entfalten will, zum Nutzen „unserer“ Vaterlandes.

Heil dir, Helvetia,

Hast noch der Söhne ja,

Wie sie St. Jakob sah,

Freudvoll zum Streit!

Lieutenant (beim Essen): „Warten Sie nur, ich gebe Ihnen Arret!“

Soldat: „Nur a Rast begehrt i nit, wenn Sie mir nit 's Ganze  
gäh chönne, so verzicht i drauf.“

Musiker: „Dir sit doch au Musiker, was blasit der de?“

Michel: „D i blaie nur, was mi brönt!“

Schüler (liest): „Wald wurden die beiden Anführer hundsgeheim...“

Lehrer: „Unsinn! „Handgeheim“ heißt es.“

Sämel: „Grüß Gott! Du kennst mi doch no?“

Hans: „Ja i glaub, mir sigi scho es paar Mal z'säme i der  
Chesi giv.“

Mutter: „Was heißt z'briegge, Kanneli?“

Kanneli: „Se i ha gichwärt i der Schuel, jekt muß i das Gebicht  
drümal ufse lerne.“

Mutter: „Se, lerns afe einist ufse und sägs de drümal uf.“

Probat.

Mann: „Weßhalb paukst du denn so auf das Klavier los, daß sich  
sogar die Kinder die Ohren zupacken müssen.“

Frau: „Unierer heutigen musikalischen Soirée wegen; ich will die  
Kinder gegen Musik abhärten.“